

faßt, und auch diese nur zur Hälfte (etwa 3,5 Mill.) und unter Schwankungen, die allerdings nicht stark ins Gewicht fallen. Denkbar ist, daß unter den Nichtorganisierten die Arbeitslosigkeit sich stärker entwickelt hat; genauere Ermittlungen hierüber fehlen. Vor allem aber wird im Gegensatz zu der umfassenderen amtlichen Berichterstattung in der Gewerkschaftsstatistik die Lage der Landwirtschaft nicht beobachtet. Nach dem Höhepunkt Ende November ist im Durchschnitt aller Verbände bis Ende Januar eine kleine Erleichterung eingetreten, die erst durch den anhaltenden Rückgang der Kurzarbeit richtig beleuchtet wird. Denn die Besserung der Wirtschaftslage prägt sich zunächst so aus, daß die Kürzung der Arbeitszeit aufgehoben wird, bevor Neueinstellungen erfolgen. Verfolgt man in der amtlichen Statistik die Gliederung der Arbeitsgesuche nach Berufsgruppen, so stößt man bei einem Vergleich mit dem Vorjahr auf eine besonders starke Erhöhung der Arbeitslosen in der Landwirtschaft, dem Baugewerbe, im Verkehrswesen und in Lohnarbeiten wechselnder Art. Die letzte Gruppe umfaßt vor allem die Ungelernten, also zum Teil wohl auch Bauhilfsarbeiter. Die Verschlechterung der Lage in diesen Sparten ist ganz eindeutig auf Saisoneinflüsse zurückzuführen. Denn daß z. B. in der Landwirtschaft schon jetzt die Rationalisierung zu einer stärkeren Freisetzung von Arbeitskräften, etwa durch Einführung von maschinellen Methoden, geführt haben sollte, wie das gelegentlich angeführt wird, erscheint wenig wahrscheinlich. Wohl aber kann die Abstoßung ungelernter Arbeitskräfte in den verschiedenen industriellen Gruppen als ein Zeichen verbesserter Produktionsmethoden angesehen werden. Bemerkenswert ist schließlich die geringe Besserung in der Lage der kaufmännischen Angestellten, deren Arbeitslosigkeit zweifellos infolge rationaler Betriebsführung gegenüber den Herbstmonaten keine große Veränderung erfahren hat. Der Beschäftigungsgrad in den meisten höherentwickelten Industriezweigen ist sogar erfreulicherweise etwas gestiegen (z. B. Spinnstoffe, Bekleidung). Da die Arbeitslosigkeit jedoch nicht ausschließlich, wenn auch ganz besonders stark in den sogenannten Saisongewerben gestiegen ist, müssen noch andere Faktoren außer dem Einfluß der Jahreszeit wirksam sein. Nur zu einem kleinen Teil kann die Steigerung dieser Verelendung etwa aus einer Verbesserung in der Erfassung der zwangsmäßig Feiernden herrühren. Möglich ist jedoch, daß die Arbeitsnachweise in diesem Jahr stärker beansprucht werden; doch wird auch dieser Faktor allein nicht ausreichen. Zweifellos hat der Übergang zu neuen Arbeitsmethoden in der Industrie einen sehr großen Teil der verfügbaren Arbeitskräfte brachgelegt. Es wirken hier also eine ganze Reihe verschiedener Ursachen zusammen. Keinesfalls aber ist diese Verschlechterung des Arbeitsmarktes nach Ansicht der Frankfurter Zeitung auf einen Rückgang der Konjunktur zurückzuführen. Aus der etwas verlangsamten Zunahme der Erwerbslosen in den meisten Gruppen, aus der kleinen Abnahme der Hauptunterstützungsempfänger und dem weiteren Rückgang der Kurzarbeit erwartet sie in Übereinstimmung mit der Beobachtung früherer Jahre, daß schon die allernächsten Wochen die Überwindung des Höhepunktes der Arbeitslosigkeit bringen werden.

Auch die spezielle Lage im Bereich des Buchgewerbes ist im ganzen wenig verändert. Nach den preussischen Handelskammerberichten war das Buchdruckerhandwerk immer noch ziemlich gut mit Aufträgen versehen. Im Buchbinderhandwerk war die Lage nicht einheitlich. Die Geschäftsbelegung, die in der Papierindustrie seit Wochen bemerkbar ist, machte im Februar keine wesentlichen Fortschritte. Immerhin war der Auftragsbestand noch befriedigend. Im Papiergroßhandel zogen die Preise teilweise etwas an. Die Beschäftigung sonst im graphischen Gewerbe wies teilweise eine Besserung auf. Über die Dividenden in der Papierindustrie 1926 und 1913 gibt die Reichskreditgesellschaft eine interessante Übersicht in einem Bericht über die Gesellschaften, deren Aktien an der Berliner Börse gehandelt werden. Für 23 Werte 1926 und 22 Werte 1913 der Papierindustrie ergibt sich folgender Vergleich:

	1926	1913
Aktienkapital	108,5 Mill. RM.	112,5 Mill. M.
Echte, offene Reserve	14,6 " "	41,4 " "
Reserve in % des Aktienkapitals	13,5 " "	36,8 " "
Gesamtbetrag der Dividende	8,7 " "	9,9 " "
Dividende in % des Aktienkapitals	8,0 " "	8,8 " "

Aus dieser Gegenüberstellung ist zu sehen, wie geringe Reserven die Papierindustrie in der Nachinflationzeit bilden konnte, sodaß diese, bei fast unverändertem Aktienkapital der Papierindustrie-Gesellschaften, 1926 nur 35 v. H. der Vorkriegsreserven bilden. Auch wenn man die Reserven in Prozenten des Aktienkapitals 1926 mit 1913 vergleicht, so kommt man gleichfalls nur auf etwa ein Drittel des Vorkriegsverhältnisses. Immerhin läßt sich, wie die Papierzeitung hervorhebt, feststellen, daß in der Papierindustrie 1926 die Dividende 8 v. H. des Aktienkapitals der Gesellschaften bildet, gegen nur 5,5 v. H. im Durchschnitt der Gesellschaften aller erfaßten Wirtschaftsgruppen. Gegenüber der Vorkriegszeit zeigt der Anteil der Dividende am Aktienkapital nur einen Rückgang um 10 v. H. Außerdem wäre natürlich noch zu prüfen, wie es um die stillen Reserven bestellt ist.

Im Buchhandel scheint die im vorigen Monat festzustellen gewesene Produktionsbelegung wohl nicht anhalten zu wollen. Im Börsenblatt erstmalig angezeigte Neuigkeiten wurden gezählt:

im	Januar	Februar
1913	1192	1303
1914	982	1085
1921	1299	1249
1922	1056	1173
1923	989	1275
1924	800	1177
1926	1096	1115
1927	1154	1134

Das Normale ist anscheinend dennoch wohl in allen Jahren eine Zunahme im Februar gegenüber dem Januar gewesen. Wenn dieses Jahr statt dessen eine Abnahme zu verzeichnen ist, mag sie auch sehr geringfügig sein, so scheint doch wohl eine Wiederkehr von der gesunden Entwicklungstendenz der letzten Zeit noch nicht zu befürchten zu sein. Der Durchschnittsladenpreis (6,70 Mark) ist niedriger als der des Vormonats (7,12 Mark) und auch als der des Februar 1926 (8,97 Mark) und 1924 (10,10 Mark). Die vorsichtige Zurückhaltung der Produktion kam im übrigen auch auf der Leipziger Bugra-Messe zum Ausdruck, die nicht so viel Neuigkeiten zeigte. Die Ausfuhr von Büchern und Musiknoten im Januar 1927 betrug nach der Zollstatistik (also ohne Kreuzbänder) 5117 Doppelzentner im Wert von 3 161 000 Mark gegen 6328 Doppelzentner und 3 911 000 Mark im Monatsdurchschnitt 1926.

Über den Anteil des Handels am Arbeitsprodukt der Gesamtheit hat sich kürzlich der Staatssekretär z. D. Professor Dr. Julius Hirsch in Ausführungen geäußert, die auch im Buchhandel Beachtung verdienen. Die Leistungsbilanz des Handels bildete das Thema eines aufschlußreichen Vortrages, den er im Rahmen des Vortragszyklus der Industrie- und Handelskammer Berlin über die Bedeutung des Handels im Saale der Handelshochschule Berlin vor einem großen Zuhörerkreis hielt. Der Redner erörterte zunächst die Frage der angeblichen Überlegung der Zahl der Handelsbetriebe und behandelte weiter die umstrittene Bedeutung der Unkosten im Handel. Er nimmt gegen die Vorkriegszeit im Handel eine Steigerung der Betriebe um 40%, der beschäftigten Personen um 55% an. Dabei sollen sich die Betriebe des Einzelhandels schwächer vermehrt haben als die des Groß- und Zwischenhandels. Der Einzelhandel sei gegenüber der letzten Vorkriegszählung wohl um ein Drittel, der Großhandel im ganzen um mindestens drei Fünftel gewachsen. Die Ursachen dieser Erscheinung liegen nach Ansicht von Hirsch teilweise in Veränderungen der Struktur der Wirtschaft, teilweise auch in Zufälligkeiten der Inflationskonjunktur. Die weiter fortschreitende Verstädterung, die mit einer zunehmenden Entvölkerung des Landes Hand in Hand geht, erfordert eben in der Warenverteilung mehr Hände als früher. Die gegenwärtig größere Zahl von Haushaltungen wirkt in der gleichen Richtung. Das Statistische Reichsamt ist auf Grund der Zählung von 1925 etwas anderer Ansicht. Nach seinen Angaben hätten sich Groß- und Einzelhandelsbetriebe 1907 zueinander verhalten wie 1 : 2; 1925 aber ist das Verhältnis 1 : 4 geworden. Danach haben also die Einzelhandelsbetriebe sehr viel stärker zugenommen. Daß das Verhältnis zwischen den in beiden Betriebsarten beschäftigten Personen sich nicht verändert hat, steht dem nicht entgegen. Denn bei der starken Aufblähung der Betriebszahl im Einzelhandel handelt es sich offenbar vornehmlich um kleine und kleinste Betriebe, wie sie in der Nach-